

Dr. David Bauer, Induktives Bibelstudium, Vorlesung 16, Jakobus 1,1-4

© 2024 David Bauer und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. David Bower in seiner Predigt über induktives Bibelstudium. Dies ist Lektion 16, Jakobus 1,1–4.

Gut, wir sind nun an einem Punkt angelangt, an dem wir die Methode, die wir beschrieben haben, sehr streng und systematisch auf den Jakobusbrief anwenden wollen.

Wir werden nun Abschnitt für Abschnitt durch den Jakobusbrief gehen. Beginnen wir jeweils mit einer Übersicht über den jeweiligen Abschnitt. Das haben wir natürlich bereits mit Jakobus 1,2–27 getan.

Die Analyse des Textabschnitts, insbesondere der Haupt- und Untereinheiten, dient als grober Rahmen für die detaillierte Analyse bzw. die Darstellung des Gedankengangs. Dieser Gedankengang dient sowohl der Beobachtung – einer Art genauer Textlektüre – als auch der Interpretation des Textes. Dabei möchte ich meine Vorgehensweise transparent darlegen.

Ich möchte den Prozess, mit dem ich zu diesen Schlussfolgerungen – diesen beobachtenden und interpretativen Schlussfolgerungen – gelangt bin, ganz klar darlegen. Sie erinnern sich sicher an die Segmentanalyse, in der wir in Jakobus 1,2–27 zwei Hauptabschnitte identifiziert haben. Der größte Bruch, zumindest meiner Ansicht nach, liegt zwischen den Versen 15 und 16.

Und in Johannes 1,2-15 sehen wir den Triumph des christlichen Lebens – nicht nur über, sondern auch durch Prüfungen und Versuchungen hindurch, wobei die Weisheit im Vordergrund steht. Denn gerade die Weisheit ist es, die dem Christen ermöglicht, Prüfungen und Versuchungen zu überwinden.

Wir haben festgestellt, dass der erste Hauptabschnitt dieses Kapitels – also die Verse 2–15 – aus vier Unterabschnitten besteht. Diese Unterabschnitte entsprechen den Abschnitten, die wir hier haben. Der erste Hauptabschnitt in Kapitel 1, also 1,2 bis 2,15, beginnt und endet mit dem Thema Versuchung.

Meine Brüder, erachtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen geratet. Das Wort, das hier mit „Anfechtungen“ übersetzt wird, ist „peirasmois“. „Peirasmois“ stammt von „peirasmos“, was sowohl „Versuchung“ als auch „Prüfung“ bedeuten kann. Ich denke, es ist hier in Vers 2 die korrekte Übersetzung „Prüfung“.

Meine Brüder, erachtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen geratet .

Dasselbe Wort findet sich jedoch auch im vierten und letzten Absatz des ersten Hauptabschnitts in Kapitel eins, also in Vers 1-12. Dort lesen wir: „Selig ist der Mann, der die Prüfung erduldet.“ Und auch dort steht das Wort „ peirasmos“ , was so viel wie „der die Prüfung erduldet“ bedeutet.

Denn wenn er sich bewährt hat, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott denen verheißen hat, die ihn lieben. Niemand soll sagen, wenn er versucht wird (Vers 13). Und da haben wir die Verbform dieses Substantivs, peirazomenos : Niemand soll sagen, wenn er versucht wird: „Ich werde von Gott versucht“ (peirazomenos).

Denn Gott lässt sich nicht zum Bösen verführen , und er selbst verführt auch niemanden; vielmehr wird jeder von seinen eigenen Begierden verführt. Es ist dasselbe Wort. Man bemerkt also, dass dasselbe Wort in Vers 2 und auch in Vers 12 mit „Prüfung“ übersetzt wird, in den Versen 13 und 14 aber mit „versuchen“ oder „versucht“ .

Das ist natürlich von größter Wichtigkeit. Deshalb sage ich, dass die gesamte erste Hälfte, die Verse 2–15 des ersten Kapitels, von diesem Thema der Prüfung, der Versuchung und der Bewährung geprägt ist. Wir werden gleich sehen, dass es einen Unterschied zwischen Prüfung und Versuchung gibt, zwischen „peirasmos“ , verstanden als Prüfung, und „peirasmos“ , dem gleichen Wort, verstanden als Versuchung. Es besteht also ein Unterschied, aber auch eine tiefe Verbindung zwischen beiden.

Und dies ist, wie gesagt, eines der Dinge, die die Verse 2–15 miteinander verbinden: Sie beginnen und enden mit „peiraismos“ , also Prüfung und Versuchung, und jeder dieser Abschnitte erwähnt Ausdauer. Das griechische Wort dafür ist übrigens „hupomone“ , oder „hupomoneo“ wäre die Verbform. Jeder dieser Abschnitte spricht von Ausdauer oder von mangelnder Standhaftigkeit oder Ausdauer, wie sie auch in den Versen 9–11 vorkommt, wo es um Ausdauer oder deren Gegenteil geht.

Diese beiden wiederkehrenden Abschnitte (Verse 2–15) bilden zusammen eine zusammenhängende Haupteinheit im ersten Kapitel des Jakobusbriefes. Innerhalb dieser Haupteinheit finden sich natürlich Untereinheiten.

Und so beginnt er mit der Antwort auf Prüfungen, und die Antwort auf Prüfungen ist Freude. Meine Brüder und Schwestern, erachtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen geratet, denn ihr wisst, dass die Bewährung eures Glaubens Geduld bewirkt. Die Geduld aber soll ihr Werk vollenden, damit ihr vollkommen und unversehrt seid und euch nichts fehlt. Nun, wir werden dies genauer analysieren.

Es ist also hilfreich, zunächst die Verse 2–4 zu betrachten. Hier zeigt sich ein deutlicher Bruch zwischen Vers 2 und Vers 3. Vers 2 enthält die Ermahnung: „Meine Brüder, haltet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen geratet.“ In Vers 3 heißt es dann: „Denn immer wenn ‚denn‘ als Konjunktion steht, weiß man, dass eine Begründung vorliegt.“

Er nennt anschließend einen Grund dafür. Denn, so sagt er, ihr wisst, dass die Bewährung eures Glaubens Geduld bewirkt; die Geduld aber soll ihr Werk vollenden. So übersetzt es die RSV.

Es bedeutet wörtlich, dass es ein vollkommenes Werk ist, damit ihr vollkommen und unversehrt seid und euch nichts fehlt. Nun beginnen wir mit dem Bezug auf meine Brüder. Erachtet es für lauter Freude, meine Brüder.

Diese Anrede der Leser als „meine Brüder“ findet sich im gesamten Buch und erfüllt zwei Zwecke. Hier beantworten wir die Frage: Was bedeutet das? Welche Bedeutung hat es? Warum steht es hier? Zum einen dient es dem literarisch-theologischen Zweck, dem Autor zu helfen, sich mit seinen Lesern und deren Situation zu identifizieren.

Er spricht also zu ihnen als jemand, der selbst mancherlei Anfechtungen durchmacht. Meine Brüder, erachtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen geratet. Indem er sie seine Brüder nennt, zeigt er, dass er ihre Situation teilt.

Er spricht zu ihnen wie jemand, der selbst verschiedene Prüfungen durchmacht und diese mit derselben Freude ertragen muss, die er seinen Lesern gebietet. Er spricht nicht von oben herab, aus der Ferne, sondern mitfühlend. Hier setzt nun die Hintergrundinformation in Jakobus 1,1 an; erinnern Sie sich an Jakobus 1,1; wir sprachen von seinem Hintergrund, seiner Vorbereitung und seiner Erkenntnis für das gesamte Buch.

Jakobus, ein Diener Gottes und des Herrn Jesus Christus. Wenn es sich bei diesem Jakobus tatsächlich um Jakobus, den Bruder des Herrn, handelt, wie es mit ziemlicher Sicherheit der Fall ist, dann gibt es keinen anderen Jakobus. Jakobus, der Sohn des Zebedäus, kann aufgrund seines frühen Martyriums und ähnlicher Umstände so gut wie ausgeschlossen werden.

Es gibt im Neuen Testament keinen anderen Jakobus, der als Autor dieses Buches in Frage käme, außer Jakobus, dem Bruder Jesu. Wenn – und das ist nahezu sicher der Fall – der wissenschaftliche Konsens hier darin besteht, dass es sich bei diesem Jakobus um Jakobus, den Bruder des Herrn, handelt, ist es von großer Bedeutung, dass dieser Jakobus nicht von oben herab spricht, sondern mitfühlend und distanziert.

Denn dieser Jakobus war der herausragende Führer des Judentums. Und im Übrigen bezieht sich diese Erwähnung der zwölf Stämme der Zerstreuung mit ziemlicher Sicherheit auf Judenchristen in aller Welt, es handelt sich also tatsächlich um einen allgemeinen Brief. Er war der herausragende Führer des Judentums und in gewisser Weise sogar der Führer der gesamten christlichen Kirche, nicht nur des Judentums, sondern der christlichen Bewegung im Allgemeinen.

Das Neue Testament ist eindeutig. Man findet dies beispielsweise in der Apostelgeschichte und im Galaterbrief: Jakobus war der eigentliche Anführer des aufkommenden Christentums, des frühen Christentums. Würde man einen Christen des ersten Jahrhunderts, sagen wir, um 60 Jahre alt, fragen, wer der Anführer der christlichen Bewegung war, würde er sicherlich nicht Petrus nennen.

Er sagte nicht Paulus, sondern Jakobus. Man kann die herausragende Führungsrolle dieses Mannes und die große Verehrung, die ihm entgegengebracht wurde, nicht nur in der christlichen Kirche, sondern auch unter nichtchristlichen Juden, gar nicht hoch genug einschätzen.

Josephus erwähnt Jakobus, diesen Jakobus, übrigens in überschwänglichem Lob. Tatsächlich schreibt Josephus mehr über Jakobus als über Jesus und spricht in mindestens einer Passage über Jesus im Zusammenhang mit dessen Verbindung zu Jakobus. Josephus war in mindestens einer Passage seines Werkes mehr an Jakobus interessiert als an Jesus.

Hier haben wir also eine Person von hohem Ansehen und großer Verehrung, die sich weigert, zu ihren jüdisch-christlichen Lesern aus einer Position der Autorität – ja, des Autoritarismus – zu sprechen, sondern auf Augenhöhe, als einer von ihnen, als einer von ihnen, als mein Bruder. Dies betrifft tatsächlich die gesamte Thematik der Seelsorge und Predigt. Insofern Jakobus in gewisser Weise als Vorbild für seine Seelsorge und pastorale Unterweisung gelten kann, lässt sich dies auf unser Verständnis von Seelsorge, Predigt und Lehre übertragen.

Wenn wir vor der Gemeinde stehen oder auf andere Weise predigen oder lehren, geht es nicht darum, ihnen zu predigen oder sie zu lehren, sondern vielmehr darum, mit ihnen im Einklang zu stehen und sie durch das Wort Gottes anzusprechen. So werden auch wir selbst angesprochen, zusammen mit der Gemeinde und den Schülern, die wir unterrichten. Wir werden auf dieselbe Weise angesprochen, wie unsere Zuhörer durch das Wort Gottes angesprochen werden, das wir verkünden. Es geht nicht darum, dass ich zu euch predige. Ich predige zuerst zu mir selbst und dann zu euch.

Nun, der zweite Aspekt dieser Bezugnahme auf meine Brüder ist der theologische – ich denke, er hat einen theologischen Zweck. Wir haben ja gerade über den literarisch-theologischen Zweck gesprochen, aber er hat auch den theologischen Zweck, darauf hinzuweisen, dass seine Aussage über die erlösende Möglichkeit von Prüfungen nur für den christlichen Gläubigen gilt, zumindest die Behauptung, die er hinsichtlich des potenziell erlösenden Potenzials von Prüfungen aufstellt. Er behauptet nicht, dass dies auch für den Ungläubigen gilt. Es ist kein allgemeingültiges Prinzip.

Er stellt es nicht als allgemeingültiges Prinzip dar. Dieses positive Potenzial ist nicht den Prüfungen an sich innewohnend, sondern ein göttliches Prinzip, das in den Prüfungen wirkt, wie sie christliche Gläubige erleben. Christliche Erfahrung, die christliche Gemeinschaft und vielleicht auch die Zugehörigkeit zu einer christlichen Gemeinschaft bieten die einzigartigen Ressourcen, damit Prüfungen zu diesem erlösenden und vorteilhaften Ergebnis führen können.

Nun zur Aufforderung, alles als Freude zu betrachten. Was genau bedeutet das? Alles als Freude zu betrachten. Interessanterweise ist die Wortstellung im Griechischen bemerkenswert. Sie beginnt mit „alle Freude betrachten“.

„Alle Freude, betrachtet es“ stellt die Formulierung, die Aussage „mit aller Freude und Rücksichtnahme“, in den Vordergrund. Diese Ermahnung enthält mehrere wichtige Elemente. Das erste ist ihr umfassender Geltungsbereich.

„Haltet es für lauter Freude“, sagt er. Tatsächlich lautet das erste Wort dieses Briefes „passan“, was so viel wie „alle Freude, die man bedenkt“ bedeutet. Hier wird der umfassende Aspekt betont.

Sie sollten, so sagt er, auf Prüfungen mit Freude und nur mit Freude reagieren. Freude, unvermischt mit jeder anderen Emotion oder gegenteiligen Reaktion. Denken Sie darüber nach.

Dies spricht gegen jegliche Ambivalenz oder Unklarheit im Umgang mit Prüfungen. Vielmehr handelt es sich um eine ganzheitliche, einheitliche Reaktion. Die Auseinandersetzung mit Prüfungen sollte weder zu Spaltungen im Einzelnen noch innerhalb der christlichen Gemeinschaft, der Bruderschaft führen.

Betrachtet es als reine Freude, Freude ohne jegliche andere Regung oder gegenteilige Reaktion. So wird das Element der Ganzheit, der Vollständigkeit, der Unverfälschtheit, das in diesem Brief so deutlich hervortritt, bereits im ersten Wort des Hauptteils eingeführt. Alle Freude, ohne Rücksicht auf Verluste.

Nun, die zweite Bedeutung, und das liegt auf der Hand, ist die von Freude. Betrachten wir alles als Freude. Ich würde stets versuchen, die genaue und

spezifische Bedeutung von Schlüsselbegriffen in den von uns interpretierten Textstellen zu ermitteln.

Wie Paul Rees, ein bedeutender Prediger einer vergangenen Generation, sagte, muss ein Bibelausleger die Sprache lieben und bereit sein, die genaue Bedeutung der Schlüsselbegriffe im jeweiligen Abschnitt zu ergründen. Selbstverständlich sind hierbei insbesondere Kontext, Wortgebrauch und biblische Zeugnisse zu berücksichtigen.

Und wenn man den Kontext, den Wortgebrauch und die biblischen Zeugnisse betrachtet – diese verschiedenen Arten von Belegen, und ich habe leider nicht die Zeit, das alles im Detail darzulegen –, dann muss man mir einfach vertrauen, dass ich es getan habe. Freude ist im Neuen Testament das Gefühl, das aus der Erfüllung, der Verwirklichung, dem Eintreten für das tiefste Verlangen und Bedürfnis entsteht.

Dies steht im Widerspruch zu zumindest modernen Vorstellungen von Glück. Und deshalb sollte dieses Wort nicht mit „Glück“ übersetzt werden. Nicht als reines Glück, sondern vielmehr als reine Freude.

Denn Glück, wie wir es im allgemeinen Sprachgebrauch verstehen, beinhaltet tatsächlich etwas anderes – und das spiegelt sich übrigens auch in der Etymologie, also der Entwicklung des Wortes selbst, wider. Glück ist natürlich mit Ereignissen verbunden, aber es ist relativ oberflächlich und von äußeren Umständen abhängig. Glück hängt davon ab, was geschieht oder geschieht.

Freude ist, wie gesagt, vielmehr ein Gefühl, das aus der Erfüllung des höchsten Wunsches und des tiefsten Bedürfnisses entspringt. Genauer gesagt gibt es ein Buch von William Morris, „Morrice“, mit dem Titel „Freude im Neuen Testament“, in dem er meiner Meinung nach völlig zu Recht darauf hinweist, dass Freude im Neuen Testament beinahe ein Fachbegriff ist. Sie hat mit der affektiven oder emotionalen Reaktion auf die Erfahrung der Erlösung zu tun.

Auch das knüpft an unsere Aussage an, denn im Neuen Testament ist das höchste Ziel und letztlich das Notwendige die Erlösung durch Jesus Christus. Drittens betrachten wir den allgemeinen Charakter dieser Ermahnung. Sie beinhaltet sowohl eine Bewertung als auch eine emotionale oder haltungsmäßige Auseinandersetzung.

Betrachtet es als lauter Freude. Die Ermahnung zielt darauf ab, wie man mit Prüfungen umgehen soll. Es als lauter Freude zu betrachten, das ist die Bewertung, das ist die Haltung, die natürlich Auswirkungen auf das Handeln hat; wie er in Vers 4 sagen wird: „Lasst die Standhaftigkeit ihr Werk vollenden, damit ihr vollkommen und unversehrt seid und euch nichts fehlt.“

Diese Prüfungen sollten also im Hinblick auf ihr Potenzial bewertet bzw. verstanden werden und somit als Anlass zur Freude. Darüber hinaus stellen wir viertens das Überraschungsmoment gleich zu Beginn fest. Hier besteht gewissermaßen ein impliziter Kontrast.

Die Aufforderung verlangt von diesen Menschen genau das Gegenteil von dem, was man erwarten würde. Das semantische Feld, ja, das Feld des Denkens, der Bedeutung, des Peirasmos, der Prüfung oder Versuchung, ist negativ. Das war damals in dieser Kultur so wie heute.

Hier zeigt sich also ein Kontrast. Er fordert sie auf, genau entgegengesetzt zu reagieren, als man es erwarten würde – völlig anders als gewöhnlich, nämlich mit Freude auf Prüfungen zu reagieren. Dies verweist natürlich auf die Umkehrung der Werte im christlichen Leben und auf das dezidiert christliche Verständnis von Prüfungen.

Nun untermauert er diese Ermahnung. Er erwähnt hier, dass man, wenn man auf verschiedene Prüfungen stößt, in Wirklichkeit alle Freude empfinden soll. Und selbst innerhalb dieser Ermahnung findet sich eine Art Untermauerung: Man solle in Wirklichkeit alle Freude empfinden, wenn man auf verschiedene Prüfungen stößt, denn man stößt ja auf verschiedene Arten von Prüfungen. Der Anlass, der, wie gesagt, eine Untermauerung beinhaltet, ist ein Partizip. Dieses kann, wie hier üblich, als temporales Partizip übersetzt werden („wenn man auf verschiedene Prüfungen stößt“), aber es kann auch ein kausales Partizip sein („weil man auf verschiedene Prüfungen stößt“). Tatsächlich gehen diese beiden Aspekte oft ineinander über, und ich denke, genau das ist hier der Fall.

Anlass für diese Freude ist, wenn man – oder gerade weil man selbst – in verschiedene Prüfungen gerät. Diese Prüfungen werden nun nach ihrer Art und ihrer Häufigkeit beschrieben. Dies sind logische Beobachtungen.

Hinsichtlich ihrer Art sind sie vielfältig, und hinsichtlich ihrer Häufigkeit treten sie jederzeit auf. Die Art der Prüfungen umfasst wohl sowohl die Prüfungen, die zum Leben im Allgemeinen gehören, als auch jene, die zum christlichen Leben zählen. Mit anderen Worten: sowohl jene, die spezifisch zum christlichen Dasein gehören, wie beispielsweise Leiden um des Glaubens willen, als auch die Widrigkeiten, die Menschen im Allgemeinen erfahren.

Der Rest des Buches verdeutlicht die verschiedenen Arten dieser Prüfungen. Jakobus meint dabei möglicherweise insbesondere die Prüfung der Armut. Sie ist ein zentrales Thema des Buches: die Not der Armut (Kapitel 1, Verse 9–11; 1,27; 2,1–7; 2,15–16) und die Prüfung der wirtschaftlichen Unterdrückung – nicht nur der Armut an sich, sondern der Unterdrückung aufgrund der Armut (Kapitel 2, Verse 6–7; 5,1–11).

Auch die Prüfung der Folgen bitterer Reden oder selbstsüchtiger Ambitionen anderer in der Gemeinde (3,1–4,10) wird in 5,9 wieder aufgegriffen. Körperliche Krankheit, die Prüfung durch körperliche Krankheit (Kapitel 5, Verse 14–18 usw.). Ebenso die Christenverfolgung (2,7): „Sind es nicht die, die den ehrenvollen Namen lästern, der über euch angerufen wurde?“ Diese verschiedenen Arten von Prüfungen geben, wie gesagt, Hinweise darauf, was im weiteren Verlauf des Buches genauer beschrieben werden könnte. Die verschiedenen Arten von Prüfungen beschränken sich nicht auf diese, sondern umfassen vermutlich auch weitere, die im restlichen Buch erwähnt werden.

Das hier verwendete Verb ist bemerkenswert. Wann immer man sich begegnet, sagt er, lautet das griechische Verb „periptō“, was wörtlich „hineinfallen“ bedeutet. Wann immer man in verschiedene Prüfungen gerät, sagt er.

Der Christ sucht diese Prüfungen nicht. Er gerät zufällig in sie hinein. Daher gibt es hier keinen Märtyrerkomplex, keinen Masochismus, keine Selbstgeißelung.

Tatsächlich ist es sehr interessant, dass im Neuen Testament als Ganzes – und hier geht es um die biblischen Zeugnisse, also die Beschreibung des Umgangs mit Prüfungen – das Thema im gesamten Neuen Testament behandelt wird. Das Neue Testament macht in zwei Punkten deutlich: Erstens bieten Prüfungen die Möglichkeit für echtes Wachstum, für wahre Entwicklung, für Standhaftigkeit und letztendlich für Gutes.

Sie haben dieses Potenzial. Das ist nichts Ungewöhnliches. Das ist keine einzigartige Ansicht.

Hier im Jakobusbrief findet sich die Verbindung zum frühchristlichen Gedankengut, das sich durch das gesamte Neue Testament zieht. Zweitens muss man sich jedoch davor hüten, Prüfungen und Verfolgung zu begehen, soweit dies mit Integrität vereinbar ist, da auch hier ein reales Risiko besteht. Es besteht auch eine reale Gefahr.

Neben dem Potenzial für Gutes bergen Prüfungen auch die Gefahr des Schadens. Daher sucht man Prüfungen nicht, sondern versucht sie so gut wie möglich zu vermeiden. Erinnern wir uns an Jesu Anweisung an die Jünger in der Missionsrede im 10. Kapitel des Matthäusevangeliums, als er über die Verfolgungen spricht, die die Jünger bei ihrem Missionsauftrag in der Welt erwarten können. Er sagt zu ihnen: „Seid klug wie die Schlangen und unschuldig wie die Tauben.“

Das Gleichnis von den unschuldigen Tauben macht natürlich deutlich: Wenn ihr leiden müsst, dann leidet, wie Petrus sagen wird, für das Gute und nicht für das Böse. Doch die Aussage, man sei klug wie die Schlangen, bedeutet ganz klar, sich geschickt

vor Verfolgung zu schützen, soweit es sich vermeiden lässt. Der Grund für diese Ermahnung – und das ist die eigentliche Begründung – ist Erkenntnis.

Er sagt, weil – und das ist Vers drei – es hier um die Offenbarung des wahren Wissens oder des wahren Wesens von Prüfungen geht. Denn, so sagt er, die Bewährung des Glaubens bewirkt Standhaftigkeit und Ähnliches. Woher wissen wir das? Woher wissen wir, woher sollen sie wissen, dass die Bewährung ihres Glaubens Standhaftigkeit bewirkt? Nun, im größeren Kontext des Buches, wahrscheinlich durch Gottes Wort.

Kapitel 5, Verse 10 und 11, weisen darauf hin, wie wichtig es ist, einzelne Passagen stets im Lichte des größeren Kontextes des Buches zu interpretieren. 510 Er wird sagen: Brüder, nehmt euch die Propheten zum Vorbild an Leiden und Geduld, die im Namen des Herrn gesprochen haben. Siehe, wir preisen die glücklich, die standhaft geblieben sind.

Ihr habt von der Standhaftigkeit Hiobs gehört und den Plan des Herrn erkannt, seine Barmherzigkeit und sein Erbarmen. Wenn ihr euch also fragt: „Woher wissen wir, dass die Bewährung des Glaubens Standhaftigkeit hervorbringt?“, dann liegt die Antwort in der Heiligen Schrift. Sie liegt im Zeugnis des Wortes Gottes, das bezeugt, dass dies geschah und dass dies im Alten Testament beispielsweise bei den Propheten und bei Hiob immer wieder der Fall war.

Er argumentiert hier nicht . Daher denke ich, dass wir dies aufgrund empirischer Beobachtung wissen. Wenn er nun sagt, dass die Bewährung des Glaubens Standhaftigkeit hervorbringt, impliziert dies einen Gegensatz zu einem Missverständnis von Prüfungen. Ein Missverständnis von Prüfungen, die Unkenntnis potenzieller Prüfungen, kann dazu führen, dass wir keine oder bestenfalls nur gemischte Freude empfinden, wenn wir Prüfungen begegnen.

James' Kernaussage ist, dass in Prüfungen eine Kraft wirkt, oder zumindest, dass dort möglicherweise eine göttliche Kraft wirkt. Was oberflächlich betrachtet schmerzhaft und zerstörerisch erscheint, birgt also ein wunderbares, transzendentes und einzigartiges Potenzial in sich. Die Erkenntnis dieses Potenzials ist notwendig, um diese freudige Reaktion zu erfahren.

Umgekehrt ist eine freudige Reaktion jedoch notwendig, damit Prüfungen ihre wohlthuende Funktion erfüllen können. Es entsteht also eine Art Kreislauf. Das Wissen um das Potenzial, das positive Potenzial von Prüfungen, führt zur Verwirklichung dieses positiven Potenzials, was wiederum zu einem tieferen Verständnis oder einer größeren Gewissheit über das positive Potenzial dieser Prüfungen führt.

Ich sollte eigentlich sagen, dass die Erkenntnis dessen zunächst zu einer freudigen Reaktion führt, und diese freudige Reaktion wiederum führt zur Entfaltung positiven

Potenzials, was, wie gesagt, zu einem tieferen Verständnis dieses positiven Potenzials führt. So entsteht ein sehr positiver und segensreicher Kreislauf, der das christliche Leben prägt. Der Punkt ist jedoch, dass Prüfungen nicht zwangsläufig oder automatisch solche positiven Folgen mit sich bringen.

Solche Ergebnisse werden sich nur einstellen, wenn der Ermahnung aus Vers 2 Folge geleistet wird. Alternative Möglichkeiten, auf Prüfungen zu reagieren, sowie die schwerwiegenden Folgen dieser Reaktionen werden in 1,13–15 und 5,9 aufgezeigt. Welche Alternativen gibt es, um einer Prüfung zu begegnen, um zu kommen, um Prüfungen mit Freude zu begegnen und um zu wissen, dass die Bewährung des Glaubens Standhaftigkeit hervorbringt? Eine Alternative findet sich in 1,13–15. Niemand soll, wenn er versucht wird, sagen: „Ich werde von Gott versucht.“ Denn Gott kann nicht zum Bösen versucht werden, und er selbst versucht auch niemanden.

Doch jeder wird versucht, wenn er von seiner eigenen Begierde gereizt und verführt wird. Die Begierde aber, wenn sie empfangen ist, gebiert die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod. In Jakobus 5,9 findet sich eine weitere mögliche Reaktion auf Prüfungen: Dort heißt es: „Murt nicht“, im Zusammenhang mit Prüfungen: „Brüder und Schwestern, murt nicht übereinander, damit ihr nicht gerichtet werdet.“

Die erste Alternative, die wir in 1,13–15 finden, bezieht sich auf einen unangemessenen Angriff auf Gott, indem man auf Prüfungen mit dem Hinterfragen seiner Motive reagiert. Die zweite, 5,9, betrifft einen unangemessenen Angriff auf andere, indem man gegenüber anderen in der Gemeinde murt. Hier zeigt sich natürlich die psychologische und soziologische Reaktion extremer Frustration: Die extreme Frustration, die aus dem falschen Umgang mit Prüfungen resultiert, wird an anderen in der Gemeinde ausgelassen.

Prüfungen sind an sich spirituell neutral, bergen aber das Potenzial für Gutes wie für Böses. Jakobus deutet jedoch an, dass die Begegnung mit Prüfungen den Menschen verändern wird. Je nachdem, wie er auf die Prüfungen reagiert, wird er entweder besser oder schlechter daraus hervorgehen.

Das, was hier gemäß unserer Passage im Potenzial der Prüfungen erkannt wird, wird im Prozess von Kapitel 1.4 beschrieben. Er sagt: „Denn ihr wisst, dass die Bewährung eures Glaubens Geduld bewirkt, ja, Geduld führt.“ Hier wird der Begriff der Werke, den ihr in Kapitel 2 ausführlich beschreiben und erörtern werdet, bereits in Kapitel 1 eingeführt. Die Bewährung eures Glaubens bewirkt Geduld, und die Geduld soll ihr Werk vollenden, damit ihr vollkommen und unversehrt seid und euch nichts fehlt. Er beginnt diese Kette hier mit der Bewährung des Glaubens, der Bewährung eures Glaubens.

Dies verdeutlicht die wahre Bedeutung von Prüfungen. Prüfungen stellen den Glauben auf die Probe – das griechische Wort dafür ist, wie wir hier betonen, „dokimion“. Das heißt, Prüfungen fordern den Glauben heraus, was ihn entweder stärken oder zerstören kann.

„dokimion“ als auch die Möglichkeit der Stärkung oder Zerstörung beide Implikationen. Das Wort „dokimion“ (prüfen) verweist in diesem Abschnitt auf den Prüfprozess und steht in Verbindung mit dem Bereich der Läuterung. Tatsächlich findet sich dieselbe Formulierung auch in 1. Petrus 1,6–7, wo sie auf das Wort „dokimion“ (prüfen) zurückgreift und es mit der Läuterung, dem Prozess der Metallveredelung, in Verbindung bringt.

Darüber freut ihr euch, sagt Petrus, obwohl ihr jetzt für kurze Zeit mancherlei Anfechtungen erleiden müsst, damit sich euer Glaube, der kostbarer ist als Gold, das zwar vergänglich ist, aber durch Feuer geprüft wird, bei der Offenbarung Jesu Christi zum Lob, zur Ehre und zum Ruhm erweist. Diese Prüfung dient also der Läuterung und steht in engem Zusammenhang mit der Läuterung und der Stärkung. Der Gedanke dahinter ist, dass ein unreines Metall ein schwaches Metall ist und dass das Ergebnis der Läuterung, die Läuterung selbst, das Metall stärker und somit widerstandsfähiger, standhafter und beständiger macht.

Der Bezug auf die Reinigung führt hier erneut zu Jakobus' Anliegen, den Glauben ganz und rein zu erhalten – in diesem Fall einen Glauben, der frei von allem ist, was dem Glauben widerspricht. Die Prüfung des Glaubens führt somit zu seiner Reinigung, zur Entfernung all dessen, was dem Glauben unähnlich ist und ihn schwächen würde. Das Alte Testament enthält drei zentrale Beispiele für solche Prüfungen. Abraham wurde in Genesis 22 und 23 geprüft; erinnern wir uns, dass Gott ihn dort auf die Probe stellte.

Dies ist die Geschichte der Akeda, der Opferung Isaaks, doch alles beginnt damit, dass Gott Abraham prüfte. Das Wort „perperazo“, von dem sich hier das Wort für „Prüfungen“ ableitet, wird übrigens in der Septuaginta in Genesis 22,1 verwendet. Gott prüfte Abraham, und zwar anhand dreier prominenter Beispiele: Abraham in Genesis 22, Hiob und Israel während der 40-jährigen Wüstenwanderung, die insbesondere in Numeri 14, 20 bis 24 und Deuteronomium 6 bis 8 beschrieben wird. Besonders Deuteronomium beschreibt Israels 40-jährige Wüstenwanderung als Gottes Prüfung Israels. Abraham und Hiob werden natürlich auch an anderen Stellen im Jakobusbrief erwähnt, Abraham in Kapitel 2 und Hiob in 5,11. Sie bestanden die Prüfung.

Israel, das dritte Paradebeispiel für eine Prüfung im Alten Testament, hat die Prüfung nicht bestanden. Israel ist durchgefallen. Nun, dieser Glaube, dieser Glaube, hat natürlich mit dem Glauben an Gott zu tun, dem Vertrauen, das man in Gott setzt, um sein Wohlbefinden zu gewährleisten – der Prüfung des eigenen Glaubens.

Glaube bedeutet hier wirklich, ein Leben zu führen, das von der Erkenntnis geprägt ist, wer und was Gott ist. Um es zu wiederholen: ein Leben zu führen, das von der Erkenntnis geprägt ist, wer und was Gott ist, insbesondere davon, dass er einer ist. 2.19: Glaubst du, dass Gott einer ist? Das ist gut so, und Gott ist gut und gibt.

1,5 und 6: Wer bittet, der bittet im Glauben und zweifelt nicht; denn wer zweifelt, gleicht einer Meereswoge. 5 Denn Gott, der allen gern und ohne Vorwurf gibt, dem wird gegeben werden. Wer bittet, der bittet im Glauben und zweifelt nicht; denn wer zweifelt, gleicht einer Meereswoge. So, wie ich schon sagte, geprägt von der Erkenntnis, wer und was Gott ist, insbesondere dass er einer ist und gut und freigebig, aus der festen Überzeugung heraus, dass dies zum Wohlergehen, das heißt zur Errettung, führt. 1,21: Legt daher alle Unreinheit und alle Bosheit ab und nehmt mit Sanftmut das eingepflanzte Wort auf, das eure Seelen und eure Freiheit retten kann; es ist das vollkommene Gesetz der Freiheit und so weiter.

Das Vertrauen, das man in einen solchen Gott setzt, in Bezug auf sein Wohlbefinden – in einen Gott, der eins ist und sich in seinem absoluten Bestreben, uns Gutes zu tun, vollkommen und bedingungslos für uns einsetzt –, ist von unschätzbarem Wert. Genau dieser Glaube wird durch Prüfungen auf die Probe gestellt, denn Prüfungen lassen uns zweifeln, ob Gott wirklich nur Gutes für uns will, ob er in seiner Güte tatsächlich eins ist. Wer Prüfungen mit Freude begegnet, weil er ihr wahres Wesen und Potenzial kennt, wird feststellen, dass diese Glaubensprüfung zu Standhaftigkeit führt.

Das Wort ist Hupomin . Jakobus stellt natürlich klar, dass diese Standhaftigkeit ohne diese Prüfungen nicht entstehen kann. Diese Standhaftigkeit kann nur durch diese Prüfungen entstehen.

Dies ist der einzige Weg. Prüfungen sind notwendig für die Standhaftigkeit, die wiederum für die endgültige Erlösung notwendig ist. Um noch einmal vorwegzunehmen, was er dort in 5,7 bis 11 sagen wird.

Seid also geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn. Seht, der Bauer wartet auf die kostbare Nahrung der Erde und hütet sie geduldig, bis sie den Früh- und Spätregen empfängt. Seid auch ihr geduldig.

Stärkt eure Herzen, denn die Wiederkunft des Herrn ist nahe. Brüder und Schwestern, murt nicht übereinander, damit ihr nicht gerichtet werdet. Seht, der Richter steht vor der Tür als Beispiel für Leiden und Geduld.

Brüder, nehmt euch die Propheten vor Augen, die im Namen des Herrn gesprochen haben. Siehe, wir nennen sie glücklich, und das korrekte Wort lautet hier „makarios“ . Ich glaube nicht, dass „glücklich“ eine gute Übersetzung ist.

Es ist besser zu sagen, wir preisen diejenigen selig, die standhaft waren. Ihr habt von der Standhaftigkeit Hiobs gehört und den Plan des Herrn erkannt, seine Barmherzigkeit und sein Mitgefühl. Und natürlich auch seine Barmherzigkeit und sein Mitgefühl im Hinblick auf die endgültige Erlösung.

Selig ist die Voraussetzung für die endgültige Erlösung. Diese Standhaftigkeit, die aus dem richtigen Umgang mit Prüfungen erwächst, ist für die endgültige Erlösung unerlässlich. Deshalb heißt es in Johannes 1,12: „Selig ist der Mensch, der die Prüfung besteht; denn nachdem er sich bewährt hat, wird er den Siegeskranz des Lebens empfangen, den Gott denen verheißen hat, die ihn lieben.“

Dieser Prozess von der Glaubensprüfung zur Standhaftigkeit erreicht seinen Höhepunkt mit dem dritten Glied der Kette: der Standhaftigkeit, die ihre volle Wirkung entfalten soll. Das Wort hierfür ist „ergontelion“, was so viel wie „vollkommenes Werk“ bedeutet. Dies ist die erste Erwähnung von „Werk“ im Jakobusbrief; es handelt sich um ein vollkommenes Werk, das in Form einer Ermahnung verstanden wird.

Hier in der Begründung fällt auf, dass sie mit der Ermahnung endet: „Die Standhaftigkeit soll ihr Werk vollenden, damit ihr vollkommen und unversehrt seid und euch nichts fehlt.“ Das letzte Ziel der Prüfungen ist nicht Standhaftigkeit, sondern Vollkommenheit.

Das höchste Ziel im christlichen Leben ist die Vollkommenheit, zumindest im Hinblick auf den christlichen Charakter. Diese eindringliche Ermahnung verdeutlicht, dass nichts davon automatisch geschieht und dass der Verfasser ein aktives versus passives Modell im Sinn hat. Lasst die Standhaftigkeit ihre volle Wirkung entfalten.

Mit anderen Worten: Handeln Sie weiterhin im Einklang mit Ihrem Glauben an Gottes souveräne Güte. So entfalten Sie Ihre volle Wirkung durch Standhaftigkeit. Handeln Sie weiterhin im Einklang mit Ihrem Glauben an Gottes souveräne Güte und gehen Sie bereitwillig das Risiko des Glaubens ein.

Diese Art von Glaube ist natürlich aktiv, nicht passiv, wie er in Kapitel zwei betont wird. Damit, so sagt er, damit ihr vollkommen und unversehrt seid und euch nichts fehlt. Ein Blick auf die Verwendung dieses Wortes „vollkommen“, das im Jakobusbrief im Griechischen „teleos“ lautet und dort recht häufig vorkommt, deutet darauf hin, dass es mit umfassender Gerechtigkeit zu tun hat, was übrigens auch oft der Bedeutung in der Septuaginta entspricht.

Umfassende Gerechtigkeit, so könnte man es auch ausdrücken, eine vollkommene Gerechtigkeit. Diese Passage lädt uns ein, zu fragen: Wie bewirkt Ausdauer diese umfassende Gerechtigkeit, damit wir vollkommen und unversehrt sein können? Wie

kann man dieser Art von Ausdauer diese Wirkung verleihen? Die Antwort ist unerschütterlicher Glaube. Lassen Sie diese unerschütterliche Abhängigkeit von Gott Ihr ganzes Leben durchdringen, sodass jeder Lebensbereich auf diese eine zentrale Wahrheit ausgerichtet ist: das Vertrauen in Gottes Güte, was auch immer geschieht.

Jakobus betont, dass der Christ diese unerschütterliche Abhängigkeit von Gott in schwierigen Situationen auf alle Lebensbereiche ausdehnen muss – nicht nur auf seinen Umgang mit Prüfungen und Widerstand, sondern auf das gesamte Leben, auf den Charakter im Allgemeinen, damit man vollkommen und unversehrt sei und nichts mangle. Dieses Vertrauen in Gottes Güte soll zum Mittelpunkt des Lebens werden, sodass jeder gute und positive Impuls dadurch zum Tragen kommt und alle Tugenden um dieses Zentrum der unerschütterlichen Abhängigkeit von Gott, diesen Glauben, integriert werden und zusammenwirken. Dieser ganzheitliche, umfassende und aufrichtige Glaube, der dazu führt, dass man vollkommen und unversehrt sei und nichts mangle, prägt den Charakter des Menschen und führt notwendigerweise zu guten Taten (Kapitel 2). Diese Art von Vollkommenheit verleiht dem Menschen Einheit und Kohärenz.

Hier geht es um wahre Integrität, Kohärenz und Einheit des Lebens. Auf diese Weise wird der Mensch in sich vollkommen sein. Das heißt, sein Leben wird ein einheitliches, integriertes Ganzes bilden.

Tobielius drückt es so aus: Lasst die Standhaftigkeit ihr Werk vollenden, damit ihr vollkommen sein könnt. Ihr seid dieses vollkommene Werk, fährt Tobielius fort. Ihr seid dieses vollkommene Werk.

Nun, der Begriff des Vollkommenen (teleos) bei Jakobus umfasst sowohl Verständlichkeit, Konsistenz als auch Kohärenz. Dies sind meines Erachtens die drei Hauptfaktoren der Theologie der Vollkommenheit bei Jakobus. Wie bereits erwähnt, beinhaltet sie Umfassendheit, Konsistenz und Kohärenz.

„teleos“ (vollkommen) betont, während das Element des Verstehens insbesondere durch „halakleros“ (vollkommen und vollständig sein) hervorgehoben wird. Und durch die Wendung „nichts fehlend“, die eine Spezifizierung von „halakleros“ sein mag, genauer gesagt eine negative Spezifizierung davon. Fehlend, vollkommen und vollständig zu sein, bedeutet, im Gegensatz dazu, nichts zu fehlen.

Es gibt eine Integrität, die frei von widersprüchlichen Motiven und Interessenkonflikten ist. Für Jakobus ist dieser Glaube die einzige Realität, die groß genug ist, um den einigenden Mittelpunkt des Lebens zu bilden. Er ist ein menschlicher Charakter, der dem göttlichen Wesen entspricht.

Da Gott einer ist (2,19), glaubst du, dass Gott einer ist? Da Gott einer ist, werden auch wir nun eins, vereint, wie Gott vereint ist. Vollkommen, nicht im gleichen Maße,

gewiss, aber in hohem Maße, in der gleichen Weise, wie Gott vollkommen ist. Ganzheitliche Güte beinhaltet, genauer gesagt, ganzheitlichen Glauben, der der ganzheitlichen Güte entspricht und aus der Überzeugung von Gottes ganzheitlicher Güte erwächst.

Im biblischen Verständnis von Prüfungen und Leiden gibt es zwei zentrale Ideen. Erstens besteht, insbesondere im Alten Testament, oft ein Zusammenhang zwischen Leiden und Sünde. Leiden ist in vielen Abschnitten des Alten Testaments eine Folge der Sünde, während Wohlergehen eine Folge der Gerechtigkeit ist.

Man findet dies in vielen Teilen der Weisheitstradition und auch in der sogenannten deuteronomischen Theologie des Alten Testaments. Handle richtig, und du wirst gesegnet sein. Handle falsch, und du wirst leiden.

Es besteht also ein Zusammenhang zwischen Leiden und Sünde. Leiden ist eine Folge der Sünde, Wohlbefinden hingegen eine Folge der Gerechtigkeit. Jakobus scheint zu akzeptieren, dass es tatsächlich Zeiten geben mag, in denen Leiden, insbesondere Krankheit, auf Sünde zurückzuführen ist.

Denkt an 5,14 und 15: Ist jemand unter euch krank? Dann soll er die Ältesten der Gemeinde rufen; sie sollen für ihn beten und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben. Und das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten.

Und wenn er gesündigt hat, wird ihm vergeben werden. Beachten Sie aber die Bedingung: wenn er gesündigt hat. Jakobus erkennt also in ein und demselben Satz an, dass es zwar mitunter einen Zusammenhang zwischen Sünde und Krankheit geben kann, aber nicht zwangsläufig.

Doch das ist im Jakobusbrief ohnehin kein Schwerpunkt und scheint in dieser Passage überhaupt nicht vorzukommen. Der zweite wichtige Aspekt des biblischen Verständnisses von Prüfungen und Leiden ist jedoch, dass Leiden der Ort der Bewährung ist. Hierbei sind insbesondere Abraham und Hiob zu erwähnen, die im Jakobusbrief ausdrücklich genannt werden.

Diese beiden werden später im Jakobusbrief genau so erwähnt. Abrahams Prüfung wird in Jakobus 2,21 beschrieben. Wurde Abraham, unser Vater, nicht durch Werke gerechtfertigt, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? Natürlich eine Anspielung auf Genesis 22. Und Hiobs Prüfung, 5,11, eine Anspielung auf das Buch Hiob.

Jakobus betont dieses zweite Verständnis besonders und führt Beispiele an. Man beachte das segensreiche Beispiel Abrahams. Abraham war ein segensreiches Beispiel, weil er aus dieser Prüfung als Freund Gottes hervorging.

Und so erfüllte sich die Schrift, die besagt: „Abraham glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet, und er wurde Freund Gottes genannt.“ Im Buch Hiob, Kapitel 5, preisen wir die Standhaften als gesegnet. In der vorliegenden Passage stehen die Prüfungen in keinerlei Zusammenhang mit Sünde oder Fehlverhalten des Betroffenen.

Daher spricht er implizit eine weitere Versuchung an, die in Prüfungen mitschwingt, abgesehen von der in den Versen 12 bis 18 erwähnten, nämlich der Schuldzuweisung an Gott. Und zwar die Schuldzuweisung an sich selbst.

Mit anderen Worten: Die Tatsache, dass Jakobus die biblische Vorstellung eines Zusammenhangs zwischen Leid und Sünde völlig ausblendet, legt implizit nahe, dass wir auf Prüfungen nicht mit Selbstvorwürfen reagieren sollen. Selbstvorwürfe sind in Prüfungen genauso wenig eine legitime Reaktion wie Gottvorwürfe (Verse 12–15). Der Schwerpunkt liegt nicht auf der Ursache der Prüfungen, sondern auf ihren möglichen Folgen.

Obwohl Gott diese Prüfungen senden mag (Genesis 22,1 – und erinnern wir uns kurz an den Inhalt von Genesis 22,1; Jakobus ist sich dieser Stelle offensichtlich bewusst), sollte man Gott nicht dafür verantwortlich machen, denn Gott will nur unser Bestes (Verse 12–18).

Der Schwerpunkt liegt auf den langfristigen Ergebnissen, nicht auf dem unmittelbaren Erlebnis. Hier herrscht eine langfristige, teleologische Sichtweise vor, die dem menschlichen, insbesondere dem modernen, Bedürfnis nach sofortiger Befriedigung und Ergebnissen entgegensteht. Der menschlichen Sichtweise wohnt eine gewisse Kurzsichtigkeit inne.

Jakobus, der hier Gottes Sichtweise vertritt, spricht jedoch von den langfristigen positiven Ergebnissen. Gerade diese positiven Ergebnisse, wie sie hier beschrieben werden, unterstreichen die Qualität der Resultate im Gegensatz zu deren Unmittelbarkeit. Zudem wird Wert auf Charakterstärke und nicht auf Bequemlichkeit gelegt.

Dies steht im Gegensatz zum Hedonismus und allen anderen Denkrichtungen, die lehren, dass Vergnügen, einschließlich der Abwesenheit von Schmerz und Unbehagen, das höchste Gut sei. Das ist nicht die hier vertretene Ansicht von Jakobus. Das ist die Ansicht des Epikureismus.

Und das findet man beispielsweise bei Epiktet. Diese epikureische Sichtweise hat sich natürlich lange gehalten. Formen davon finden sich natürlich auch im modernen Denken wieder, und dort gilt im Christentum das höchste Gut – das höchste Gut im Leben, im menschlichen Leben – als die Freude.

Im Epikureismus wurde Lust nicht im Sinne sexueller Befriedigung oder Ähnlichem verstanden, sondern als Abwesenheit von Schmerz und Leiden. Auch der Stoizismus befasste sich weitgehend mit diesem Thema, wenn auch aus einer ganz anderen Perspektive. Dies hat theologische Implikationen, insbesondere für Fragen wie Sterbehilfe, vor allem wenn Sterbehilfe mit Schmerzlinderung begründet wird.

Das ist aus ethischer Sicht, insbesondere im Hinblick auf die Heilige Schrift, höchst problematisch. Die Abwesenheit von Schmerz und Unbehagen gilt im Sinne christlicher Theologie und Ethik nicht als besonders hohes Gut. Zudem ist hier der Gegensatz zwischen theozentrischer und anthropozentrischer Perspektive zu erkennen, zwischen gottzentrierter und menschenzentrierter.

Die letztendliche Realität ist die Macht Gottes, die das gesamte Leben durchdringt und in ihm wirkt, im Gegensatz zu einer Sichtweise, die uns selbst oder andere Menschen als Mittelpunkt der Wirklichkeit sieht. Die eigentliche Frage hinter Jakobus' Aussage ist, was Gott durch diesen Prozess bewirken will. Was will Gott durch diesen Prozess erreichen? Das in diesen Prüfungen liegende Potenzial ist eine göttliche Kraft. Es ist erforderlich, dass sich die Menschen dieser in den Prüfungen angelegten göttlichen Kraft unterwerfen.

Das ist die Bedeutung dieser Ermahnung. Lasst die Standhaftigkeit ihre volle Wirkung entfalten. Erlaubt der göttlichen Kraft, in dieser Standhaftigkeit wirksam zu werden.

Das hier zugrunde liegende Modell unterscheidet sich – wie bereits erwähnt – zwischen aktiv und passiv. Es geht nicht einfach darum, Prüfungen zu überstehen und unbeschadet davonzukommen. Das wäre eine passive Haltung des Verharrens und Festhaltens an der Stellung.

Es geht hier nicht einfach darum, Prüfungen zu überstehen, unbeschadet daraus hervorzugehen, sondern vielmehr darum, so auf sie zu reagieren, dass man gestärkt daraus hervorgeht. Damit Prüfungen diese Wirkung erzielen, müssen Betroffene aktiv werden. Es gibt bestimmte Dinge, die ein Betroffener tun muss.

Vers 4: Die Standhaftigkeit soll ihre volle Wirkung entfalten. Wir haben vorhin den Epikureismus erwähnt, doch dieser steht im Gegensatz zum Stoizismus, einer weiteren bedeutenden Philosophie im griechisch-römischen Kontext des Jakobusbriefes. Der Stoizismus vertritt ein passives Modell, in dem man sich so verhält, als existierten diese äußeren Leiden nicht oder zumindest nicht als Leiden, und sie weitgehend ignoriert. Jakobus hingegen ermutigt seine Leser, diese Prüfungen sehr ernst zu nehmen und so zu handeln, dass sie dem Christen zum Guten dienen.

Dies stellt, wie der Text selbst, eine Theologie des Leidens einer Theologie des Erfolgs gegenüber. Jakobus stimmt vollkommen mit der neutestamentlichen Auffassung überein, dass wahres und letztendliches Gutes nur durch Leiden erlangt werden kann. Eine Theologie des Erfolgs hingegen nimmt oft eine im Wesentlichen epikureische Haltung ein, nämlich dass Erfolg ein Gut ist, das Gott uns gönnen möchte, damit wir Schmerz und Leid vermeiden.

Nun geht er von der Reaktion auf Prüfungen, nämlich der Freude, zur Reaktion auf mangelnde Weisheit über, die natürlich ein Gebet um Weisheit in den Versen fünf bis acht beinhaltet. An dieser Stelle ist es ratsam, innezuhalten. Wir beenden diesen Abschnitt daher, um im nächsten Abschnitt mit Jakobus 1,5 neu zu beginnen.

Dies ist Dr. David Bower in seiner Lehre zum induktiven Bibelstudium. Dies ist Lektion 16, Jakobus 1,1–4.